

Die Rechnungsabchlüsse.

Von Walthar Federn.

Papierfabriken.

Unter den österreichischen Papierfabriken nimmt die Neusiedler A. G. für Papierfabrikation eine exzeptionelle Stellung ein. Ihre sehr leistungsfähigen Anlagen sind so sehr abgeschrieben, daß an sich ihre Konkurrenzfähigkeit gehoben ist. Im Kriege hat sie zwar auch sehr unter den schwierigen Produktionsverhältnissen gelitten und mehrere Fabriken mußten zeitweilig stillstehen, aber ihre Produktion ist doch nicht so sehr zurückgegangen, als die anderer Fabriken. Infolgedessen sind ihr die exorbitant hohen Preise viel mehr zugute gekommen, weil die Erhöhung der Selbstkosten in engem Zusammenhang steht mit dem Maße der Betriebseinschränkung. Von der Preis-erhöhung gibt der Umstand ein Bild, daß der Fakturumsatz trotz der um 15 bis 20 Prozent verminderten Produktion — allerdings bei zum Teil höherwertigen Erzeugnissen — gegen das Vorjahr von 36,7 auf 60,6 Millionen Kronen gestiegen ist. Im letzten Friedensjahr betrug der Umsatz nur 18,2 Millionen K. Dementsprechend ist der Reingewinn — ein den Namen verdienendes Gewinn- und Verlustkonto weist die Gesellschaft nicht aus — von 1,82 Millionen im Jahre 1913 auf 5,39 Millionen im letzten Jahre gestiegen; gegenüber dem Jahre 1916 beträgt die Zunahme nur mehr 0,63 Millionen K. Davon werden die Abschreibungen mit 1,82 Millionen gegen 1,16 Millionen im Vorjahre und 0,94 Millionen im Jahre 1913 bemessen, was, wie bei den meisten Unternehmungen, mit der starken Abnutzung und der Notwendigkeit, die Fabriken nach dem Kriege wieder auf die frühere technische Leistungsfähigkeit zu bringen, begründet wird. Durch diese hohen Abschreibungen stehen dem Buchwert der Fabriken von 7,2 Millionen K. bereits $5\frac{1}{2}$ Millionen Amortisationsreserven gegenüber. Die Dividende, die vor dem Kriege 13 Prozent betragen hat, ist schon pro 1916 mit 18 Prozent und im letzten Jahr mit 20 Prozent bemessen worden und außerdem wird 1 Million K. in den Reservefonds und 1 Million Kronen einem Unterstützungsfonds zugewiesen. Dabei braucht die Gesellschaft, um dieses Resultat zu erzielen, keinerlei Gewinne von den Konzernfabriken einzustellen; deren sehr bedeutende Erträge werden stets zur Gänze zurückgelegt. So verwendet die Schöglmühl ihren Gewinn von 963.000 K., bis auf einen kleinen Betrag für Lantienen, zur Gänze zu Abschreibungen und Rücklagen und ebenso der Oesterreichische Verein für Zellulosefabrikation seinen Gewinn von 1.289.000 K. Infolgedessen stehen auch bei der Schöglmühl den Anlagen von 6,63 Millionen bereits Amortisationsreserven von 4,41 Millionen und beim Zelluloseverein den Anlagen von 4,05 Millionen Amortisationsfonds von 3,37 Millionen gegenüber. Beide Unternehmungen könnten mit Leichtigkeit hohe Dividenden verteilen, was zur Vermeidung der Doppelbestellung nicht geschieht. Die Papiervorräte sind bei der Neusiedler im Laufe des Krieges von 2,8 auf 0,48 Millionen K. zusammengeschrumpft; die Materialvorräte sind im letzten Jahr um 0,6 Millionen zurückgegangen, aber mit 2,5 Millionen annähernd normal und schwerlich zu vollen Kriegspreisen eingestellt. Dagegen schwellen die flüssigen Mittel in raschem Tempo an. Zwar sind die Kreditoren im letzten Jahre von 10,7 auf 19,6 Millionen gestiegen, das sind aber zum großen Teil Guthaben der Konzernfabriken, im übrigen Einlagen von Angestellten und Vorbestellern der übernommenen Fabriken und Steuerreserven. Eigentliche Geschäftsschulden bestehen fast gar nicht. Vor dem Kriege betragen die Kreditoren 8,4 Millionen, dagegen sind die Kundenaufschübe im Kriege von $6\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{2}$ Mill., die Bankguthaben und Effekten von $2\frac{1}{2}$ auf 21,9 Millionen gestiegen. Darunter sind 14 Millionen K. Kriegaanleihen, gegen das Vorjahr allein beträgt die Zunahme der Bankguthaben und Effekten über 14 Millionen K. Außerdem besitzt die Neusiedler alle Aktien der Schöglmühl, des Zellulosevereins und der Ungarischen Strohstoff-Fabrik A.-G., deren Aktienkapital von zusammen 10 Millionen K. bei ihr mit 4,3 Millionen zu Buch steht und eine außerordentliche Reserve bedeutet. Durch die diesjährige Dotierung des Reservefonds steigt die ordentliche Reserve bei 9 Millionen K. Aktienkapital auf 6,06 Millionen. Dazu kommen $\frac{1}{2}$ Million Kriegsverlustreserve und 0,2 Millionen alte Steuerreserve. Im laufenden Jahre hat die Gesellschaft ihre überragende Stellung in der Papierindustrie neuerdings dadurch stark erhöht, daß sie alle 6 Millionen Aktien der Theresienthaler Papierfabrik von Elfen Roeder & Co. durch Bezahlung von $6\frac{1}{2}$ Millionen bar und 1 Million K. ihrer Aktien erworben hat.

Der zweite große Konzern der Papierfabriks-Aktien-gesellschaften, die A.-G. für Papier- und Druckindustrie Lehnam-Josefsthal, hat viel wechselvollere Schicksale durchgemacht, als die zu immer fortschreitender Konso-libierung gelangte Neusiedler. Bei ihr wechselten befriedigende Dividenden mit ertraglosen Jahren und starken Kapitalabstempelungen ab und zuletzt mußte sie im Jahre 1916 infolge der Zerstörung ihrer großen Fabrik in Podgora bei Görz und anderer Kriegsschäden ihr Aktienkapital von 20 auf 12,5 Millionen Kronen abstempeln. Seither hat sie allerdings trotz sehr schwerer Betriebshindernisse in ihren größtenteils an der Südbahn gelegenen Fabriken hohe Erträge erzielt, die jedoch in noch viel höherem Maße als bei der Neusiedler dem Abverkauf der nach der Sanierung sehr niedrig zu Buch gestandenen Papiervorräte zu danken sind. Diese sind seit Kriegsbeginn von 5,46 Millionen auf 328.000 Kronen zurückgegangen, also nahezu ausverkauft,

so daß ihr heuer ähnliche Gewinne nicht mehr zur Verfügung stehen. Bei ihr ist der Bruttogewinn von 4,3 Millionen Kronen im Jahre 1916 auf 6,2 Millionen gestiegen — 1913 betrug er 2,3 Millionen Kronen. Der Reingewinn betrug im letzten Jahr 1,65 Millionen gegen 1,55 im Jahre 1916 und 1,03 Millionen im Jahre 1912. Das Jahr 1913 ist bereits ertraglos gewesen. Doch hat sie in den beiden letzten Jahren gewiß nicht den vollen Gewinn ausgewiesen, was sich deutlich darin ausdrückt, daß sie im letzten Jahr auf Grund des Ertrages des Jahres 1916 1,65 Millionen Kronen Steuern gezahlt und im Jahre 1916 0,9 Millionen im letzten Jahr 1,1 Millionen Kronen in die Steuerreserve gelegt hat. Die Abschreibungen hat sie wohl erhöht, 0,75 Millionen gegen 0,65 Millionen pro 1916 und 0,55 Millionen Kronen vor dem Krieg, aber der Buchwert ihrer Anlagen beträgt noch 7,76 Millionen, was gegen 1916 eine Verminderung um 1,45 Millionen Kronen bedeutet, also um 0,7 Millionen mehr als die offenen Abschreibungen betragen. Die Differenz erklärt sich hauptsächlich durch einen großen Brand. Die zerstörte Fabrik in Podgora steht wohl noch mit 2,68 Millionen Kronen zu Buch, doch steht ihr aus der Sanierung eine Verlustreserve von 2,86 Millionen Kronen gegenüber. Dazu kommt noch eine Verlustreserve von 0,7 Millionen für Außenstände und Warenlager im feindlichen Rußland. Die flüssigen Mittel sind auch bei der Lehnam erheblich gestiegen, die Außenstände im letzten Jahre von 6,5 auf 11,7 Millionen, darunter bereits bedeutende Bankguthaben, denen 8,37 gegen 5,55 Millionen im Vorjahre an Kreditoren gegenüberstehen. Der freie Effektenbesitz, der vor dem Kriege minimal war, ist im letzten Jahr von 0,7 auf 3,6 Millionen Kronen gestiegen. Dazu kommen die 4,52 Millionen Aktien der Konzernfabriken, von denen nach mehrfachen Abschreibungen die 4 Millionen Kronen Aktien der Bittener Papierfabrik und die 0,52 Millionen (von 2,5 Millionen Gesamtkapital) der Heinrichsthaler al pari zu Buch stehen, während die 1,8 Millionen Aktien der ertraglosen Galizischen Papierfabrik ganz abgeschrieben sind. Die Bittener hat im Vorjahr 5 Prozent, die Heinrichsthaler 8 Prozent Dividende gezahlt. Dabei ist jedoch der Reingewinn der Bittener gegenüber dem Jahre 1916 von 0,32 auf 0,26 Millionen, der der Heinrichsthaler von 0,50 auf 0,29 Millionen zurückgegangen. Seiner wird das tatsächliche (wenn auch vielleicht nicht das ausgewiesene) Erträgnis der Lehnam vermutlich erheblich niedriger sei, wenn nicht die bisher nur zeitweilig und unwesentlich gebesserten Produktionsverhältnisse sich sehr heben sollten.

Einen ganz anderen Betrieb hat die Stehrermühl A.-G. für Papierfabrikation, bei der der Schwerpunkt in ihren Druckerei- und Zeitungsunternehmen liegt. Bei diesen machen sich die Kriegsschwierigkeiten nicht minder geltend als bei den Papierfabriken. Das ausgewiesene Geschäftserträgnis ist bei der Stehrermühl während des Krieges nur wenig gestiegen, von 1,60 Millionen Kronen im Jahre 1913 auf 1,97 Millionen Kronen im Jahre 1916 und 1,91 Millionen im Jahre 1917. Aber die Rechnungsabchlüsse sind bei der Stehrermühl noch weit undurchsichtiger, als bei den vorgenannten Gesellschaften und durch die unklare Aufstellung der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos können über das wirkliche Erträgnis nicht einmal Vermutungen ausgesprochen werden, da auch die Steuern und die Abschreibungen nicht ausgewiesen werden. Die Verwaltung legt alljährlich offen unter wechselnden Titeln übrigens nicht sehr bedeutende Beträge zurück. So 1913 416.000 Kronen für die Ausgestaltung der Papierfabrik und Journale, 1914 0,45 Millionen in den Gewinnvortrag, 1915 0,2 Millionen zur Ausgestaltung der Papierfabrik, 1916 0,4 Millionen in eine Kriegsverlustreserve und 0,11 in die Spezialreserve und 1917 0,3 Millionen in einen Erneuerungsfonds und 0,17 Millionen in die Spezialreserve. Die Dividende, die für 1913 und 1914 auf 14 Prozent erhöht worden war, ist seither gleichbleibend mit 13 Prozent bemessen worden. In der Bilanz ist die Fabrik Stehrermühl mit 1,29 Millionen Kronen bewertet; seit Kriegsausbruch ergibt sich eine Verminderung um 1,60 Millionen. Die Realitäten in Wien stehen mit 2,96, Verlag und Druckerei mit 1,34 Millionen zu Buch. Wenn gar keine Investitionen vorgenommen worden wären, was natürlich ganz ausgeschlossen ist, so würden die Abschreibungen im letzten Jahr 0,56 Millionen und in den vier Kriegsjahren zusammen 1,30 Millionen Kronen betragen. Im letzten Jahre sind also die Abschreibungen stark erhöht worden, was die Verwaltung mit der außerordentlichen Entwertung begründet. Vorräte, Wechsel und Debitoren werden in einer Post mit 1,2 um 0,85 Millionen Kronen höher als im Vorjahre angeführt und Effekten mit 1,7 (+ 0,6) Millionen. Dem stehen nur 380.000 Kronen Kreditoren gegenüber und bei 7,4 Millionen Aktienkapital betragen die verschiedenen Reservefonds 6,21 Millionen. Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß die Zeitungsdruckerei mit neuen Maschinen ausgestattet wird, die Anfang 1920 in Betrieb kommen sollen; im Zusammenhang damit muß an die bereits vor dem Kriege beabsichtigte Ausgestaltung der Papierfabrik geschritten werden.